

Historische Rezension

Erich Moritz von Hornbostel rezensiert die „Psychologie des Traumes“ von Sante de Sanctis¹

Seit einem Menschenalter beschäftigt sich de Sanctis experimentell und theoretisch mit der Physiologie und Psychologie des Schlafes und Traumes. Seine reiche, durch Mitarbeit von Schülern und Beobachtung in der psychiatrischen Klinik geförderte Erfahrung, sowie seine umfassende und eindringende Literaturkenntnis geben dem Leser dieser jüngsten, zusammenfassenden Schrift ein angenehmes Gefühl der Sicherheit, ebenso die ruhige, sachliche Kritik der Beobachtungen und Theorien Anderer und die zurückhaltende Darstellung seiner eigenen theoretischen Auffassung. („Ich messe diesen Darlegungen keinen anderen Wert bei als allen anderen Theorien und Hypothesen, die zum Verständnisse der Tatsachen nicht nötig sind, und die von den Tatsachen nicht notwendig und klar bewiesen werden.“) — Die eigenen Träume lassen sich am besten im Halbschlaf, vor dem völligen Erwachen reproduzieren und deuten („Autopschoanalyse“), solange der physiologische und psychische Zustand, der ihnen zugrunde lag, wenigstens teilweise noch anhält; er wird schon durch Lagewechsel gestört. Der Schlaf beruht auf einer corticalen Hemmung infolge der Unwirksamkeit der Reize, die Tiefe des Traumbewußtseins, die Entfernung vom Wachbewußtsein geht der Schlaftiefe parallel, ist daher in den ersten Schlafstunden am größten. Die Träume des tiefen Schlafes werden sehr selten

erinnert, man hat das Gefühl einer Rückkehr aus weiter Ferne. Die entwicklungsgeschichtlich älteren Hirnteile behalten einen Rest der Funktionen, die sie an jüngere Teile vererbt haben und die sich hier fortschreitend komplizieren; diese werden im Schlaf gehemmt, jene leben auf. Das psychische Geschehen im Schlaf ist primitiver, spontaner, das Traumbewußtsein ist intensiver, das Denken nicht-formuliert, nicht-diskursiv, den tiefsten biologischen Forderungen enger verbunden, der Traum ist, wie oft bemerkt worden ist, der künstlerischen, besonders der dichterischen Anschauung verwandt. Der Traum verdichtet die Zeit, den Raum, die Erlebnisse, er „erzählt“ (de Sanctis) in einer „Sprache des Herzens“ (Schubert), die von allen ohne Unterschied der Rasse oder der Wortsprache verstanden wird. Aber die sprachliche Formulierung und Mitteilung des Traumerlebnisses in seinem Wesentlichsten ist schwer möglich, und um so schwerer, je tiefer der Traum und je mehr er dem Wachbewußtsein entrückt ist. „Wir werden nie ausschließen können, daß der mündliche Bericht des Träumers in dem Maße symbolisch sei, daß er uns den wahren Inhalt des erlebten Traumes ganz verberge.“ Änderungen im Traumerleben hängen aufs engste mit den Schwankungen der Schlaftiefe zusammen: bei leichterem Schlaf dringen äußere Reize ein, gelangen aber in ein vom Wachzustand verschiedenes psychophysisches Milieu, in dem sie verarbeitet werden. So kann der Traum kurz vor dem Erwachen „logischer“, d. h. den Wacherlebnissen ähnlicher — und



Mit freundlicher Genehmigung von Prof. Michael Wertheimer

darum leichter zu erinnern und wiederzugeben — werden. Aber gerade das Schwanken des Niveaus und der Attitüde kann ihn auch verwirren.

Traum- und Wachbewußtsein sind indes, trotz aller Gegensätze, nur Funktionsweisen ein und derselben Psyche. Man hat bisher ihren Gegensatz immer unterstrichen und die — für uns oft seltsamen — Traumerlebnisse mit den Mitteln der Wachpsychologie zu erklären versucht. Es wäre aber m. E. wohl möglich und des Versuches wert, einmal umgekehrt herauszuheben, was in unserem wachen Erleben noch alles traumhaft und eben darum entwicklungsgeschichtlich älter, zutiefst im Biologischen verankert, wesentlich und nur durch das unlenkbar wechselnde Spiel des äußeren Geschehens verhüllt ist. Vielleicht entschließt sich der Verf. noch selbst einmal zu einer solchen Untersuchung, für die sicher niemand besser vorbereitet wäre als er.

v. Hornbostel, Berlin

¹ Ursprünglich erschienen in: *Psychologische Forschung*, 5(1+2), 213-214. Erich Moritz von Hornbostel (* 25. Februar 1877 in Wien; † 28. November 1935 in Cambridge) war ein österreichischer Gestalttheoretiker und international namhafter Musikethnologe.